

Neue Nutzung für die alten Synagogen-Mauern

BAUDENKMAL Stadt Esens erwarb Garage an der Burgstraße – Ökumenischer Arbeitskreis Juden und Christen voller Tatendrang

VON DETLEF KIESÉ

ESENS – Diese Nachricht soll sogar bei den Archäologen der Ostfriesischen Landschaft für Herzklopfen gesorgt haben: Die Stadt Esens hat vor einem Vierteljahr an der Burgstraße das Garagengebäude erworben, in dem sich bis in die 1930er-Jahre die Synagoge befand. „Für einen kleinen fünfstelligen Betrag“, wie Stadtdirektor Harald Hinrichs gestern bei Bekanntgabe dieser Nachricht im jüdischen Museum August-Gottschalk-Haus andeutete. Der Beschluss, das betonte Bürgermeisterin Karin Emken (SPD), sei im Stadtrat einstimmig gefasst worden.

Es sei der Wunsch der Voreigentümerin, Apothekerin Adele Sylvester, gewesen, dass das geschichtsträchtige Haus einer öffentlichen Nutzung zugeführt wird, erläuterte Hinrichs. Dass es überhaupt zur Disposition stand, habe man dem Umstand zu verdanken, dass das weitläufige Areal zwischen Burgstraße und Steinstraße wegen zweier Bauvorhaben baulich überplant wird. Vor allem Jens Ritter, dem Vorsitzenden des Ökumenischen Arbeitskreises Juden und Christen in Esens, habe die Initiative ergriffen, die letztlich im An-



Zwischen den Mauern der Synagoge, die 80 Jahre lang als Doppelgarage genutzt wurde, finden sich noch heute Reste des baulichen Ursprungs. Davon machten sich (v. l.) Museumsleiterin Anke Kuczinski, MdB Siemtje Möller, Arbeitskreisvorsitzender Jens Ritter, Bürgermeisterin Karin Emken und Stadtdirektor Harald Hinrichs gestern ein Bild.

BILD: DETLEF KIESÉ

kauf durch die Kommune mündete.

Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude soll auch auf Hinraten des früheren Landesdenkmalpflegers Hermann Schiefer von Fachleuten zunächst einmal historisch-wissenschaftlich untersucht werden. „Denn dass ein derart bedeutendes Haus im Jahr 2020 noch gerettet werden kann,

hätte keiner für möglich gehalten“, erklärte Karin Emken. Nicht nur die Bürgermeisterin hält das Ensemble Synagoge / Schul- und Lehrerwohngebäude (Gottschalk-Haus) als unbedingt erhaltenswert, einmalig und außergewöhnlich. „In der zweiten Reihe gelegen soll es an wieder Bedeutung im Stadtbild und in der öffentlichen Wahrnehmung gewinnen.“

Der Arbeitskreis, so Jens Ritter, kann sich vorstellen, den gut 80 Quadratmeter großen Innenraum mit räumlicher und organisatorischer Anbindung an das Gottschalk-Haus für Ausstellungen und Veranstaltungen zu nutzen. „Der Bedarf ist auf jeden Fall vorhanden, und wir sind voller Tatendrang“, ergänzt Museumsleiterin Anke Kuczinski. Eine Syna-

goge solle indes nicht wiederentstehen, da es keine jüdische Gemeinde mehr gibt. Das 30 Jahre andauernde Engagement des Arbeitskreises Juden und Christen wurde erst im Januar mit der Verleihung des Silbernen Bären der Stadt gewürdigt.

Erste Gedankenspiele hat ebenso die Stadtspitze unternommen. „In diesem barrierefrei nutzbaren Raum könnte

ein weiteres kulturelles Zentrum entstehen und zum Beispiel das Angebot einer städtischen Galerie reaktiviert werden“, berichtet Emken. Die Galerie „Müllerhaus“ neben der Peldemühle war vor gut fünf Jahren aufgegeben worden, als das Museum „Leben am Meer“ dringend expandieren musste.

Von den aktuellen Plänen der Stadt und des Arbeitskreises zeigte sich SPD-Bundestagsabgeordnete Siemtje Möller bei ihrem gestrigen Informationsbesuch begeistert. „So eine Einrichtung ist wichtig für die lokale Erinnerungskultur, sie ermöglicht emotionales Andocken und tut Ostfriesland gut“, unterstrich sie. Da sich mit der Sanierung der Synagoge Investitionen abzeichnen, versprach die Politikerin, die von ihrem Wissen um die Judenverfolgung und Erkenntnisse daraus berichtete, finanzielle Fördermöglichkeiten für ländliche Gedenkstätten zu prüfen.

Bei einem Rundgang durch das August-Gottschalk-Haus zeigte sich die Sozialdemokratin beeindruckt von der modernen Präsentation vieler Facetten des jüdischen Gemeindelebens in ganz Ostfriesland.

→@ Von der Synagoge werden Fotos gesucht. E-Mail-Kontakt: rathaus@esens.de

DIE SYNAGOG AN DER BURGSTRASSE IN ESENS: AUßENMAUERN VON 1827 NOCH WEITGEHEND ERHALTEN

Die jüdische Gemeinde

Esens ließ 1827 an der Burgstraße eine eigene Synagoge errichten, nachdem die mehr als 100 Mitglieder zunächst ein Hinterhaus an der Graftegge genutzt hatten. Seit 1702 existiert deren Friedhof am Mühlenweg. 1899 wurde hinter der Synagoge das Gemeinde- und Lehrerhaus, heute jüdisches Museum August-Gottschalk-Haus, errichtet.

Am 15. Februar 1828 eingeweiht, diente die Synagoge mit Thoraschrein und Empore nach dem großen Stadtbrand 1860 als Notunterkunft der Judenschaft. An der Südseite gab es neben dem außenliegenden Schornstein einen hölzernen Anbau. Die Synagoge wurde in der Pogromnacht am 9./10. November 1938 geplündert und durch Brandstiftung zerstört.

Nach Auflösung der Gemeinde 1940 erwarb der

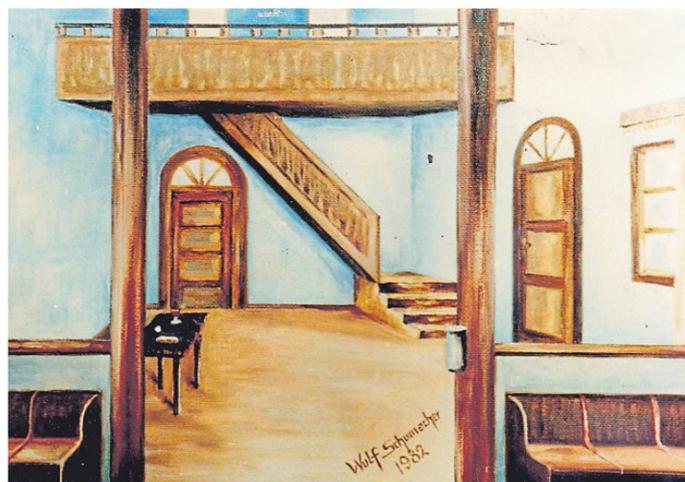


Der Esenser Maler Johann Janssen hat die Ansicht der Synagoge nach mündlichen Informationen rekonstruiert.

Apotheker Enno Johanssen das Gebäude, der es privat nutzte und zur Doppelgarage ausbaute. Im ausgebauten Obergeschoss trocknete er zuweilen Kräuter wie Kamilleblüten. Ein Großteil der Außenmauern von 1827, abgesehen von der Fassade zur Burgstraße und teilweise verputzt, blieb erhalten. Der Eingang für die

Frauen und die Lage der drei Rundbogenfenster an der Nordseite sind noch sichtbar. Johanssens Sohn gleichen Namens verkaufte das Haus 1990 an Adele Sylvester, die ihre gesamte Liegenschaft 2020 veräußerte.

Musikprofessor Christiaan Verhoog, der das Nebenhaus sowie die südlichen



Den Innenraum mit der Empore für die Frauen zeichnete Wulf Schumacher nach seinen Erinnerungen.

REPROS: DETLEF KIESÉ

Garage in der früheren Synagoge gemietet hatte, nutzte das Obergeschoss zwischen Anfang der 1970er-Jahre bis 2019 für die fachgerechte Lagerung seiner Chorbibliothek mit mehr als 1000 Partituren und Notensätzen für den mittlerweile nicht mehr bestehenden Frauenchor Esens.

Der Ökumenische Arbeitskreis Juden und Christen bemüht sich seit seiner Gründung 1989 um die Erhaltung und um den Erwerb der ehemaligen Synagoge, die 1993 unter Denkmalschutz gestellt wurde. Laut Institut für Denkmalpflege stellt sie ein wichtiges Zeugnis für die jüdische Kultur in Esens dar und bildet ein

wichtiges Zeugnis der deutschen Geschichte und der Judenverfolgung. 2009 gab der Arbeitskreis das Vorhaben des Erwerbs des privat genutzten Gebäudes direkt neben der ehemaligen jüdischen Schule August-Gottschalk-Haus zunächst auf.

Neue Bewegung kam in die Sache, als Verhoog 2018 ankündigte, sein Archiv auf dem Dachboden der ehemaligen Synagoge auflösen zu wollen. Der Arbeitskreis nahm erneut Kontakt zur Besitzerin auf. Als diese signalisierte, das Gebäude an den Arbeitskreis verkaufen zu wollen, bezog dieser die Stadt Esens in das Vorhaben ein. Ebenso führte ein Gespräch mit dem Pächter der linken Garagenhälfte zu der Absichtsbekundung, die Nutzungsrechte daran abzutreten. Im Frühjahr 2020 kaufte die Stadt Esens nach einem einstimmigen Ratsbeschluss die ehemalige Synagoge in der Burgstraße.